Genug gekuschelt – Analyse zum Frust der Basler Lehrer über die Bildungspolitik

Category: Blog
geschrieben von Gastautor | 31. Januar 2022

Leif Simonson, BAZ-Journalist:

Scheinbar keine andere Lösung als Konfrontation.

Die Basler Lehrerinnen und Lehrer galten lange als die gefügigsten der Schweiz. Kritik an den Entscheidungen des Erziehungsdepartements übte die Freiwillige Schulsynode (FSS) so gut wie nie. Das trug der Gewerkschaft den Ruf eines Abnickergremiums ein. Bildungsexperte Alain Pichard spottete vor zwei Jahren über die FSS: «So etwas gibt es in der ganzen Schweiz nicht ein zweites Mal. Diese Staatsnähe erinnert ein bisschen an die DDR.»

FSS-Präsident Jean-Michel Héritier stellte sich immer auf den Standpunkt, mit dem Basler Erziehungsdepartement könne man eben verhandeln. Anders als etwa der Baselbieter Lehrerverein, welcher sich im Landkanton seit Jahren mit lauter Kritik an der Bildungsdirektion Medienpräsenz verschafft, suche man in Basel den Dialog statt die Öffentlichkeit.
Doch diese Zeiten sind vorbei. Vergangene Woche gab die FSS bekannt, dass sie sich zum ersten Mal seit sechs Jahren für eine Volksinitiative einspannen lässt. Sie will die Wiedereinführung der Kleinklassen, welche vor etwas über 10 Jahren in Basel-Stadt abgeschafft worden sind. Die Lehrerinnen und Lehrer haben lange mit sich gerungen, denn Volksinitiativen im Schulwesen haben vor allem Verlierer zur Folge. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und vor allem mit Eltern, die es besser wissen, ist schon genügend herausfordernd für Lehrerinnen und Lehrer, aber auch für Schulleitungen.

Jean-Michel Héritier, Präsident der FSS: Wir setzen bisher auf Dialog.

Da bräuchte es nicht noch Störfeuer aus der Politik. Solche werden unvermeidbar sein im Abstimmungskampf. Im Parlament wird man auf Feld eins zurückfallen

und im Vorfeld der Abstimmung wieder über Sinn und Unsinn der integrativen Schule streiten. Und auf den Abstimmungsplakaten werden unglückliche Kinder zu sehen sein, die mit dem heutigen Schulsystem nicht zurechtkommen und zwingend wieder in die Kleinklasse müssten.

Cramers starker, unpopulärer Mann

Solche Grabenkämpfe hat die Basler Lehrergewerkschaft bisher vermieden. Doch nun scheint sie keine andere Lösung zu sehen als die Konfrontation. Im Fokus stehen vor allem der Erziehungsdirektor Conradin Cramer (LDP) sowie der Volksschulleiter Urs Bucher. Cramer ist nicht zu beneiden. Er trat 2017 die Nachfolge des auch in Lehrerkreisen beliebten Christoph Eymann an. Eymann hatte Glück gehabt – machte aber einiges richtig. Glück hatte er, dass der Basler Beitritt zu Harmos das Ende des allseits verhassten Basler Schulsonderwegs (mit der Orientierungsschule statt der Sekundarschule) besiegelte. Richtig machte er, dass er die Lehrerinnen und Lehrer in seine Entscheide mit einbezog. Einmal im Quartal setzte er sich mit den Lehrergewerkschaftern zusammen und hörte einfach mal zu. Lief irgendwo etwas nicht nach Wunsch, war er auch bereit, unbürokratisch zu handeln. Wenn es an einer Schule Probleme gab, stellte er auch mal sofort mehr Personal zur Verfügung.

Christoph Eymann (LDP), ehemaliger Vorsteher des Baselstädtischen Erziehungsdepartements: Näher an der Basis?

Diese Nähe zu seinen Arbeitnehmern fehlt Cramer. Das zeigt nicht zuletzt die Corona-Krise. FSS-Präsident Jean-Michel Héritier moniert, die Baselbieter Lehrerinnen und Lehrer würden im «Krisenstab Schulen» mit am Tisch sitzen, wenn Massnahmen beschlossen würden. Anders in Basel-Stadt. Ob Maskenpflicht

oder Corona-Tests an den Schulen: Die Lehrerinnen und Lehrer erfahren es zuerst aus den Medien. Belastend kommt hinzu, dass der zweitwichtigste Mann im Erziehungsdepartement einen Stil pflegt, den die sensiblen Lehrer überhaupt nicht goutieren. Die Lehrer, die vom Berufsalltag gewohnt sind, die Regeln zu definieren, haben mit dem Volksschulleiter Urs Bucher seit zwei Jahren einen Mann vorgesetzt bekommen, der vom Kuschelkurs seines Vorgängers Dieter Baur wenig hält. Entscheide wie derjenige, wonach die Schulleitungen alle zwei bis drei Jahre Unterrichts-Gesamtbeurteilungen jedes einzelnen Lehrers durchführen sollen, fällte er beispielsweise ohne Rücksprache mit der Lehrergewerkschaft – ein Affront.

Urs Bucher, Leiter Volksschulen Kanton Basel-Stadt: Rustikaler Stil.

Cramer konnte eine ruhige Kugel schieben – bisher

Und wenn man zusammen redet, redet man aneinander vorbei. Die Lehrerinnen und Lehrer reklamieren seit Jahren, dass die Integration nur bei Behinderten funktioniert, nicht aber bei den Verhaltensauffälligen – früher nannte man sie Störenfriede. 15 von 16 Kantonen, welche dem Sonderpädagogik-Konkordat angehören, haben das verstanden. Hier sind die Kleinklassen entweder wieder eingeführt oder gar nie ganz abgeschafft worden. Cramer ist auf die Forderung nach Wiedereinführung nicht eingegangen, sondern stellte verbesserte Weiterbildungen für die Lehrerinnen und Lehrer in Aussicht, damit man die Basler Schüler (welche in den Vergleichstests jeweils die schlechtesten der Schweiz sind) konkurrenzfähig machen könne.

Um auch künftig Stress zu vermeiden, sollte er den gleichen Fehler nicht begehen wie einst der Baselbieter Bildungsdirektor Urs Wüthrich (SP). Dieser

brachte gegen Ende seiner Amtszeit die Lehrerinnen und Lehrer gegen sich auf, indem er sie bei seinen Entscheiden überging und sich danach über deren Reklamationen mokierte.

Die ersten fünf Jahre seiner Amtszeit waren für Conradin Cramer geruhsam. Er fand sogar Zeit, neben seiner Arbeit ein Buch über die Kniffs und Tricks zu schreiben, die man als Politiker anwenden sollte. Um auch künftig Stress zu vermeiden, sollte er den gleichen Fehler nicht begehen wie einst der Baselbieter Bildungsdirektor Urs Wüthrich (SP). Dieser brachte gegen Ende seiner Amtszeit die Lehrerinnen und Lehrer gegen sich auf, indem er sie bei seinen Entscheiden überging und sich danach über deren Reklamationen mokierte. Diese reagierten mit öffentlicher Kritik, Vorstössen im Landrat und Initiativen.

Will Cramer eine ähnlich miese Stimmung an den Schulen vermeiden, muss er lernen, seinen – teilweise – empfindlichen Mitarbeitern aus der Lehrerschaft zuzuhören. Dieser Tipp findet sich in seinem Ratgeber «In die Politik gehen» nicht. Wenn der Basler Bildungsdirektor aber dereinst ein Buch mit dem Titel «In der Politik bleiben» schreiben will, sollte er ihn beherzigen.

Dieser Artikel erschien in der BAZ: https://www.bazonline.ch/genug-gekuschelt-467994890649